

KURZ NOTIERT

Flicken reicht nicht mehr

PRINZHÖFTE • Eine Oberflächenbehandlung bekommen die Dorfstraße in Horstedt, „Am Kürk“ in Simmerhausen sowie „Am Wickhorn“ und die Feldstraße in Schulenberg „verpasst“. Die Kosten in Höhe von rund 40.000 Euro (grob überschlagen) für alle vier Maßnahmen trägt die Gemeinde Prinzhöfte. Die Ausschreibung und Koordination der Arbeiten hat indes – auch für entsprechende Maßnahmen in anderen Mitgliedsgemeinden wie Colnrade – die Samtgemeindeverwaltung übernommen. Prinzhöftes Bürgermeister Hans-Hermann Lehmkühl ließ im Gemeinderat durchblicken, dass es an der Zeit sei, den Sanierungsstau an Gemeindestraßen abzubauen, denn: „Wir haben in den letzten Jahren kaum etwas gemacht. Nur geflickt. Wir haben immer darauf gewartet, in den Genuss etwaiger Zuschüsse zu kommen. Die gibt es aber nicht mehr.“ • boh

Krippengruppen noch nicht voll

DÜNSEN • In den beiden Krippengruppen, die nach den Sommerferien im vormaligen Grundschulgebäude in Dünsen den Betrieb aufnehmen, gibt es noch freie Plätze. Die Betreuungszeiten variieren je nach Gruppe. Sie währen entweder von 8 bis 14 oder von 8 bis 16 Uhr. Zusätzlich können Eltern bei Bedarf von 7.30 Uhr bis 8 Uhr einen Frühdienst für ihre Kinder in Anspruch nehmen. Anmeldeformulare liegen in den Kitas „Waldburg“ und „Zwergnase“ in Harpstedt sowie im Kindergarten „Spielinsel“ in Dünsen aus. Obendrein sind sie im Harpstedter Amtshof erhältlich. Etwaige Rückfragen beantwortet die Samtgemeindeverwaltung unter Telefon 04244/8223.

Kinderfeuerwehr wird gegründet

HARPSTEDT • Offiziell aus der Taufe gehoben wird am Mittwoch, 2. August, die Kinderfeuerwehr für die Samtgemeinde Harpstedt. Die Gründungsfeier (für die Kinder und für geladene Gäste) beginnt um 17 Uhr im Harpstedter Feuerwehrhaus.

Kulturnacht: Termin steht

DÜNSEN • Der Termin für die dritte Kulturnacht in der Samtgemeinde Harpstedt steht: Der Schauplatz wird am 9. Juni 2018 die Gemeinde Dünsen sein. Um 17 Uhr soll die Veranstaltung in und eventuell auch bei der Zulfuchtskirche, beim Glockenturm, beginnen. „Bürgermeister Hartmut Post hat bereits grünes Licht gegeben und ist bereit, die Schirmherrschaft zu übernehmen“, teilt Steffen Akkermann aus dem Festausschuss der Samtgemeinde Harpstedt, „Elferat“ genannt, mit. Die Einladungen an die musiktreibenden Vereine der Samtgemeinde werde das Organisationsteam um ihn und Annelen Voß „alsbald“ losschicken. Insbesondere Interessierte, die aktiv mitwirken möchten, sollten sich den Termin im Kalender vormerken.

KONTAKT

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlken (boh) 9 89 11 42
Telefax 9 89 11 49
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen



Vielseitig einsetzbarer Kofferranhänger als sinnvolle Ergänzung des Fuhrparks

Rechtzeitig vor dem Start ins Jugendfeuerwehrlager hat der Vorsitzende des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehr Colnrade,

Günter Wachendorf (r.), einen fabrikneuen Kofferranhänger seiner Bestimmung übergeben. Das Vehi-

kel dient zusammen mit dem ebenfalls vom Förderverein bereits im März 2014 beschafften VW Crafter in der Einsatzabteilung zum Transport von diversen Gerätschaften.

Auch der Jugendfeuerwehr leistet es wertvolle Dienste, etwa mit Blick auf die jährlichen Zeltlagerfahrten. „Und beim Auf- und Abbau für

den Colnrader Hökermarkt müssen wir nun nicht mehr auf private Anhänger zurückgreifen“, freute sich Ortsbrandmeister Carsten Lüll-

mann (l.) zusammen mit den Mitgliedern und Betreuern der Jugendfeuerwehr über „diese sinnvolle Ergänzung des Fuhrparks“.

„Sad songs“ mit Schnörkeln

Musikalische Achterbahnfahrt: Ryan M. Brewer verzückt Zuhörer im „Liberty's“

Von Jürgen Bohlken

HARPSTEDT • Im Wissen, dass Harpstedt irgendwo zwischen urbanem Dorf und dörflicher Stadt anzusiedeln ist, hat sich Ryan M. Brewer für sein Konzert im „Liberty's“ nicht die abgefahrensten Titel aus seinem Repertoire ausgesucht. Über weite Strecken klingen die Songs aus eigener Feder geradezu charttauglich, gäbe es da nicht die vielen Schlenker und Schnörkel, die das Abgleiten in allzu gefällige Melodien verhindern.

„Wenn ich ihn auf der Geige begleite, fühle ich mich wie in der Achterbahn. Du glaubst, in großer Entfernung eine Kurve zu sehen, und ganz plötzlich geht's scharf links ab“, verrät Regina Mudrich lächelnd in der Konzertpause.

Tatsächlich wohnt Brewers folkangehauchter Musik etwas Unberechenbares inne: Der Gesang schnell vom Pianissimo ins Fortissimo und zurück. Oder von der Brust in die Kopfstimme. Stellenweise klingt der Singer-Songwriter aus Indianapolis fast wie Prince in „Kiss“. Die Stimme mutet schon speziell an. Unverwechselbar wäre das passende Wort. Takt, Rhythmus, Groove, Melodie und Gitarrentechnik schneidet der bekennende „The Who“-Fan, der Pete Townshend als Jahrhundertgenie bewundert, exakt auf seine Intention zu – auf das Gefühl, das er bei seinem Publikum auslösen will. Und das klappt ausgezeichnet. Zuhörern, die seine Botschaften entschlü-



Mit der US-Flagge und der Freiheitsstatue im Rücken fühlte sich Ryan M. Brewer im „Liberty's“ fast wie zu Hause. Regina Mudrich begleitete ihn bei einigen Stücken auf der „Fiddle“. • Foto: Bohlken

seln, steht – auch in Harpstedt – die Rührung ins Gesicht geschrieben. „Schöne Titel“, aber warum seien die alle „so sad“ (so traurig), bekommt der Sympathiker schon mal zu hören. Nicht ganz zu Unrecht. Er sinniert über alles Mögliche, sogar über die „Smartphonitis“, die bis tief in die Nacht und bis ins Schlafzimmer hinein reicht, oder über das Leben auf Tour und die darunter leidenden „Zurückgelassenen“. Letztlich, so verrät er, thematisiere er oft Beziehungen, und zwar keineswegs nur die zwischen Liebenden.

Durch Deutschland tourt Brewer übrigens zum ersten Mal. Ob das Publikum anders sei als in den Staaten? Ein paar Unterschiede fallen dem Singer-Songwriter schon ein: Die US-Amerikaner gingen

zumeist auf Konzerte von Bands, die ihnen bekannt seien; in Europa glaubt Brewer eine höhere Bereitschaft zu erkennen, sich auf Neues einzulassen. Als Handicap erweisen sich nach seiner Überzeugung allerdings die sprachlichen Barrieren. Das spüre er anhand der Reaktionen auf den Witz und die Botschaften in seinen Texten. Die Deutschen seien zurückhaltender als die US-Fans, woraus Brewer schlussfolgert, dass manches nicht oder nur ansatzweise durchdringt.

Doch seine Musik funktioniert auch ohne Zugang zu den Texten. Obwohl Brewer eben nicht darauf bauen kann, dass Songs wie „Time and taxes“, „City streets“, „Tear the world apart“ oder „Friends like these“ geläufig sind, findet der Zuhörer Zu-

gang dazu. Die Titel, mal beschwingt, mal mit ordentlich Groove, mal verträumt, bleiben auf Anheben im Ohr und im Kopf – ein Indiz für ein bemerkenswertes kompositorisches Talent.

Als Zugabe serviert Brewer im „Liberty's“ ausnahmsweise mal was aus fremder Feder und verquickt drei Titel, die er nach eigenem Bekunden schon gern selbst geschrieben hätte: „Elephant“ von Jason Isbell, „Wonderwall“ von Oasis und „Troubled Souls“ von Von Strantz. Zurück lässt er ein diesmal zwar kleines, aber restlos begeistertes „Kultur am Donnerstag“-Publikum. Die letzte Station seiner Konzerttour führt ihn nach Berlin. „Das ist quasi um die Ecke“, scherzt er. Amerikaner sind halt deutlich weitere Fahrwege gewohnt.



Neue Trikots sollen „Adlern“ auf dem Platz Flügel verleihen

Gut gelaunt präsentieren sich die Jungen und Mädchen der U7 der Spielgemeinschaft Dünsen-Harpstedt-Ippener (SG DH) in ihren neuen Trikots. Insgesamt 18 Fußballbe-

geisterte Kicker des Jahrgangs 2010, die unter dem Namen „Adler“ im Spielbetrieb „firmieren“, sind mittlerweile zu einer festen Truppe zusammengewachsen. Freu-

destrahlend bedankten sie sich gemeinsam mit ihrer Trainerin Petra Lammers bei dem großzügigen Sponsor Andreas Bruns, der als Software-Entwickler im Raum Harp-

stedt aktiv ist, für die Trikots. Besonders stolz sind die Nachwuchsspieler auf ihr Markenzeichen, den Adler, der am linken Ärmel aufgedruckt ist.

HISTORISCHES

Großherzog wollte kein „Beutegut“

Bismarck bot das Amt Harpstedt zum Tausch an

HARPSTEDT • Über den Tod Graf Anton Günthers vor 350 Jahren und die Auswirkungen auf das Amt Harpstedt macht sich Altlandrat Hermann Bokelmann im nachfolgenden – als Gastautor verfassten – Beitrag Gedanken.

Die Samtgemeinde Harpstedt kam durch die Kreisreform 1977 vom Landkreis Grafschaft Hoya zum Landkreis Oldenburg. Aber in den Jahrhunderten davor mussten die Menschen im Kirchspiel Harpstedt oft wechselnden Herrschern dienen. In Harpstedt gab es wohl schon im 13. Jahrhundert eine burgähnliche Anlage der Grafen von Neubruchhausen, deren Besitz 1384 an die Grafen von Hoya fiel. Graf Otto III. verlieh Harpstedt 1396 das Weichbildrecht. Die Bürger erhielten Bürgerrechte, ähnlich wie sie in der Stadt Bremen bereits galten, und wählten fortan Bürgermeister und Ratmänner.

Die Hoyaer Grafen führten etliche Fehden und gerieten dadurch in Geldnot. Um ihre leeren Kassen zu füllen, verpfändeten sie 1410 das Schloss und die zugehörige Vogtei Harpstedt für 30.000 rheinische Gulden an das Oldenburger Grafenhaus. Das Pfand soll aber niemals eingelöst worden sein. Harpstedt war nun Teil der Grafschaft Oldenburg, wobei das Amt Harpstedt aber von 1482 bis 1547 unter der Herrschaft der Bischöfe von Münster stand.

Als Graf Anton Günther 1667 starb, hatte der Monarch keinen legitimen Nachfolger. Da inzwischen auch die Hoyaer Grafen ausgestorben waren, kam Harpstedt an das Fürstentum Braunschweig-Lüneburg – an die Welfen. Die wurden später Kurfürsten und Könige von Hannover. 1866 annektierte Preußen das Königreich und machte es zur preußischen Provinz Hannover.

Das Band der Medaille, die stets die Harpstedter Bürgerschützenkönige erhalten, ist aber immer noch in den Welfen-Farben „Gelb-Weiß“ (auf der ältesten Plakette an der Königskette des Harpstedter „Schiebenschützens“ steht: „1668 Harm Wortmann“). Ob das ein Zufall ist oder tatsächlich ein Zusammenhang besteht, ist unklar. Interessant ist aber, dass Bismarck nach



Hermann Bokelmann

1866 dem Oldenburger Großherzog den Bereich des Amtes Harpstedt zum Tausch anbot – gegen das Fürstentum Birkenfeld. Das wurde dem Oldenburger Herzog beim Wiener Kongress 1815 zugesprochen, damit er den Titel Großherzog tragen durfte. Ich erinnere mich daran, dass mir der frühere Oberkreisdirektor des Landkreises Grafschaft Hoya, Dr. Erhard Siebert-Meyer, von dem Tauschvorschlag erzählte. Bismarck habe damit eine Bereinerung der Besitzverhältnisse in der preußischen Rheinprovinz erreichen wollen. Der Großherzog habe das Angebot jedoch abgelehnt und geantwortet: „Ich nehme kein Beutegut und beteilige mich nicht an Leichenfledderei.“ Diese vornehme Haltung des Großherzogs ist im Oldenburger Land gar nicht bekannt und steht auch nicht in den Geschichtsbüchern.

Als in den 1990er-Jahren in Wildeshausen ein großes Verbandsfest des „Oldenburger Kameradenbundes“ war, traf ich als Landrat dort mit Anton Günther, Herzog von Oldenburg (*16.1.1923, †23.9.2014), zusammen und fragte ihn nach dem Wahrheitsgehalt des „Bismarckschen Tauschvorschlags“. Die Antwort lautete: „Das ist richtig, das hat mein Urgroßvater gesagt.“

• In dem **Grubwort**, das Bokelmann damals an die Kriegerkameraden richtete, heißt es übrigens: „Wir leben in einem friedlichen Europa. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass 1866 die oldenburgische Artilleriebrigade die bayrische Stadt Würzburg beschossen hat. Da ist es in 125 Jahren in Europa doch endlich friedlicher zwischen den Völkern geworden.“